

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Nr. 65.

Mittwoch, den 31. Mai 1905.

4. Jahrgang.

Die russische Flotte vernichtet.

Tokio. Die Flotte Roschidjenski ist im größten Teile vernichtet. Zwölf Kriegsschiffe sind gesunken oder genommen worden. Zwei Transportschiffe und zwei Torpedojäger sind gesunken.

Ueber die Verluste der Japaner sagt die Meldung nichts, sie verschweigt auch, ob nicht vielleicht die Kriegsschiffe zum Teil der freiwilgigen Flotte angehörten, und ob man sich überhaupt der gesamten russischen Flotte gegenüber befinden habe. Das sich das Geschwader Roschidjenski geteilt habe, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Nach der „Tingtauener Presse“ ist an der Schlacht in der Kawastrasse nicht die ganze russische Flotte beteiligt gewesen. Die anderen Schiffe dampfen nach Japan herum. Die Japaner sollen, heißt es dort ferner, einen Kreuzer und 5 Torpedoböote verloren haben.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Mai 1905.

Kirchjubiläum und Heimatsfest in Großdittmannsdorf und Boden. Sonntag, den 28. Mai bis. In Boden das seit langer Zeit mit viel Opfern an Zeit und Geld verbundene 300 jährige Kirchjubiläum verbunden mit einem Heimatsfest gefeiert. Früh 7 Uhr ertönte Glockengeläute vom Turme und durch die Gassen vom Friedhof den Beginn des Festes. Begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter versammelten sich die Festteilnehmer um 10 Uhr im Rittergutshof zu Boden, von hier bewegte sich ein Festzug, wie ihn die Gemeinden noch nie gesehen haben, durch die festlich geschmückten Dörfer zum Kirchhaus.

Eröffnet wurde derselbe durch Gemeindevorsteher und Ratsfährer und es beteiligten sich an ihm die Schulkinder, die Festjungfrauen des Militärvereins von Medingen, die Jugend der Gemeinden, die Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher, sowie viele Gemeindeglieder mit ihren Gästen. Als Ehrenorten in demselben zu bemerken; Herr Sup. aus Großhain, Herr Amtsgerichtsrat aus Koburg, Herr Pfarrer Dr. Klette aus Ebersdorf, Herr Pfarrer Redlich aus Biehlitz, Herr Pfarrer Tschner aus Bärnsdorf, Herr Oberförster Zimmer aus Nadeburg, sowie Deputation des Kirchenvorstandes zu Boden und des Kirchen-Schulvorstandes zu Boden; außerdem Herr Kirchvorsteher aus Boden und Großdittmannsdorf begrüßten die Herren Gemeindevorstände Schmidt und die Festzug mit kurzen aber herrlichen Unter Glockengeläute und Choralgesang erreichte derselbe gegen 11 Uhr das Pfarrhaus, wo in demselben noch Herr Geh. Rat Dr. Mehnert aus Medingen eintrat.

Im kurzen Zeit war das innen und außen geschmückte Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele mußten umkehren. Der Festzug begann mit einem Orgelvorspiel des Herrn Kirchschullehrer Körner und nach dem Gesänge der Gemeinde und einem von den vortragenden Weiblichen betrat Herr Mehnert den Altar, um die Gemeinde zu begrüßen. In herrlicher Manierzeit zu Boden Landeskonsistoriums zu überbringen. Herr Pfarrer Köhle hielt der Gemeinde ein Wort. Nach einem vom Prediger vortragenden Vaterunser und einem gemeinsamen Gesänge erteilte Herr Pastor Redlich einen im höchsten Grade instruktiven und ausführlichen Vortrag über Gründung und Geschichte der Kirche in einer der nächsten Nummern.)

Der Pfarrer Klette der Kirche einen von den 8 noch lebenden Pfarrern (Klette, Redlich, Claus) geleiteten Abendmahlsfest. Mit dem letzten Verse von 529 schloß der Festgottesdienst. Alle Festteilnehmer begaben sich nun auf den Gottesacker, wo Herr Pastor Klette in tief bewegender Ansprache ein „Friede sei mit euch“ rief allen denen, die da schlummern und allen denen, die um die Heimgegangenen trauern. Mit dem Gesang: „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß die gesammte gottesdienstliche Feier. Viele der Ehren- und Festgäste vereinigen sich nun mit den Gemeindegliedern zum Festmahle im Hülligischen Gasthofs, das ganz den Charakter eines herzlichen und heimatischen Beisammensitens trug, manch ernter und heiterer Toast wurde da gebracht. Um 4 Uhr begann auf der herrlich gelegenen Festwiese das Essen und Trinken der Einheimischen und Fremden; auch da zeigte sich, wie wohl sich jeder Festteilnehmer fühlte. Für Speise und Trank war reichlich gesorgt; auch kam hier die Freude und der Jubel der Kinder zu besonderer Geltung. Sie machten verschiedene kindliche und turnerische Spiele, wurden in mannigfacher Weise beschenkt und am Schlusse durch eine wohlgeleitete Rede des Herrn Kirchschullehrer Körner auf die Bedeutung des Festes hingewiesen. Gegen 7 Uhr verließ die Glockengeläute den Schluß des Festes. Ein fröhlicher Ball hielt dann Einheimische und Fremde noch einige Stunden beisammen.

Der vor kurzem verstorbenen sächsische Großindustrielle Seheimer Kommerzienrat Schöbich hat die Stadt Dresden zur Haupterin seiner etwa 15 Millionen Mark betragenden Hinterlassenschaft eingesetzt. Seine Familienangehörigen hat er mit lebenslänglichen Renten bedacht. Die Witwe erhält jährlich 80 000 Mark, jeder seiner beiden Söhne jährlich 50 000 Mark, Weiter hat die Stadt Dresden noch Legate an den Geburtsort des Verbliebenen und an die Stadt Berggießhübel abzutreten.

Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist vom Königl. sächsischen Ministerium beschrieben worden, daß auch nach neuerlich vom Ministerium angestellten Erhebungen bei den sächsischen Handels- und Gewerbetreibenden die Meinung noch überwiegt, daß in volkswirtschaftlicher Hinsicht die Vererbungen der Gesellschaft keine besondere Förderung durch behördliche Maßnahmen rechtfertigen. Das Ministerium habe bisher gegenüber dem Geschäftsbetriebe der Gesellschaft keinerlei Maßnahmen empfohlen, die nach dem bestehenden Rechte nicht völlig zulässig wären. In Zukunft finde die neue Verordnung, leicht entzündliche Stoffe betreffend, Anwendung, durch die die Gesellschaft keinen schwereren oder lästigeren Anforderungen ausgesetzt werde, als andere gleiche Betriebe.

Dresden. Am Abend des 24. Mai hat eine hier wohnhafte, getrennt lebende Arbeiter-Gefrau ihr fünfjähriges Kind dadurch töten wollen, daß sie das Bett desselben andrannte. Durch Hausbewohner wurde der Brand bemerkt und die Festnahme der Frau veranlaßt. Das Kind, welches schwere Brandwunden davongetragen, ist am nächsten Tage seinen Verletzungen erlegen.

Königsbrunn. Durch Stadigemeinderatsbeschluss ist der Bau der Wasserleitung der Firma Franke und Bergbold in Nadeburg übertragen worden. Die Bauarbeiten werden demnächst beginnen.

Niederlöbnitz. In einem in Königstein angeschwommenen Leichnam wurde der nach Untersuchung einer ziemlich erheblichen Geldsumme klüßig gewordenen Buchhalter Becker der Selbsttötung „Dufford“ ermittelt.

Oberlungwitz. Bezüglich der Flucht des 22-jährigen Rasenboten Otto Uhle wird mitgeteilt, daß er auch eine Forderung von 3000 Mk. die seiner wegen Geisteschwäche unter Vormundschaft stehenden Mutter an einem Kaufmann Hermendorf zustand, un-

berchtigterweise einkassiert hat. Uhle ist zunächst nach Leipzig gereist hat aber jetzt von dort seiner Frau geschrieben, daß er nicht zurückkehren werde. Man vermutet, daß er Deutschland unterdessen verlassen hat. Uhle besand sich in schlechten Vermögensverhältnissen und sollte am vergangenen Freitag den Offenbarungseid leisten, zog aber vor, vorher zu verschwinden.

Röhrsdorf. Hier wurde der 34 Jahre alte böhmische Arbeiter Pepzi mit einer Kopf-wunde tot in seinem Bette liegend gefunden. Pepzi, der in der Heimat Frau und Kinder hat, lebte mit mehreren böhmischen Arbeitern zusammen in einem Logis. Das betreffende Haus ist wegen Verdachtes eines Mordes polizeilich abgesperrt worden. Dieser Verdacht hat sich jedoch nicht bestätigt. Pepzi hat Selbstmord verübt, indem er sich mit einem großen Taschenmesser einen Stich ins Herz beibrachte.

Leipzig. Großes Aufsehen erregte es, als am 31. März d. J. der Gründer und Direktor der Handelsakademie Dr. jur. Suberti verhaftet wurde. Er hatte sich jetzt wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung vor der sechsten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zu verantworten. Die Wechsels-fälschungen belaufen sich auf annähernd 13 000 Mark; doch beträgt die Summe, um welche Dr. Suberti die Banken, mit denen er in Verbindung stand, geschädigt hat, nur einen geringen Bruchteil des Wechselbetrags, da er eben ein Loch auf- und das andere zumachte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Einer Einbrecherbande sind in einer Wohnung in der Sidonienstraße mehrere Sparkastenschlüssel, die auf Beträge von 1500 bis 2500 Mark lauten, in die Hände gefallen. Außerdem erbeuteten die Diebe noch bares Geld und diverse Wertgegenstände.

Plauen i. V. Das Stadtorchester hat bisher eine städtische Beihilfe von 12050 Mk. erhalten. In der letzten Sitzung hat der Stadtgemeinderat diese Beihilfe wesentlich erhöht, indem dem Orchester vom 1. Juli ab jährlich 15 530 Mk. gewährt und außerdem dem Stadtmusikdirektor bis auf weiteres ein persönliches Gehalt von jährlich 2200 Mark zugesprochen worden ist. Uebrigens hat sich in den letzten Tagen ein Konzertverein zur Unterstützung des Stadtorchesters gebildet.

Aus der Woche.

Mit der Unbehilflichkeit einer in die Milch gefallenen Fliege schleppen sich die Tagesereignisse fort. Wie alltäglich, so ist auch allwöchentlich aus Mästen eigentlich nur zu berichten, daß nichts Neues geschehen sei. Die Franzosen werden aufstehen, daß ihre russischen Freunde endlich die ostasiatischen Gewässer verlassen haben und ins offene Meer hinausgedampft sind. Endlich ist auch der stirkte Befehl an die hinterindischen und anamitischen Behörden Frankreichs ergangen, den Kriegführenden unter keinen Umständen nachzulassen, daß das Flaggschiff der baltischen Flotte, die nun auf einem Umwege Madawostok zu steuert, einen Toten als Ballast an Bord führt. Uebrigens ist der Admiral Wiklow zum Oberkommandierenden der ganzen russischen Flotte in Ostasien ernannt worden, der auch schon nach Madawostok unterwegs ist. Wenn es ihm nur nicht so ergeht wie Strydom, der seinerzeit zum Oberkommandierenden der Flotte in Port Arthur ernannt worden war, vor seinem Abschiede aus Petersburg bramabasterende Neben hielt und ihm voraus die japanischen Fregatlinge mit den Donnerkeilen seines Wundes vernichtete; der

aber zum Schaden seines Vaterlandes überhaupt nicht in Aktion treten konnte, weil ihn die Japaner unhöflicherweise weder von der Land-, noch von der Seeherseite nach Port Arthur hineinließen und der dann ganz still nach Europa zurückkehrte. Von den russischen Feldherren versagt einer nach dem andern. Nikolajew, Kurapatkin, Bilderkling und wie sie alle heißen, haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt und ihnen schließt sich jetzt der oberste Rosakenführer General Kaulbars an, der aus „Gesundheitsrücksichten“ in sein Vaterland zurückkehrt. Sonderbarerweise hat man noch nicht gehört, daß auch einer der japanischen Führer durch Krankheit genötigt gewesen wäre, sein Kommando abzugeben. Es muß doch ein anderer zäherer Menschenschlag sein, der den Strapagen des Krieges besser gewachsen ist. Es ist eigentlich überflüssig zu sagen, daß sich die Dinge im Innern Rußlands während der Berichtwoche nicht geändert oder gar gedessert haben. Die homöopathischen Mittel, mit denen die Regierung den schweren inneren Schäden beikommen zu können hofft, sind selbstverständlich gegenüber der tiefen Gärung im Volke wirkungslos. Mit unheimlicher Sicherheit weiß die Volkstrahe diejenigen Nachhaber zu treffen, denen sie an der Verworfenheit der Verhältnisse schuld gibt. So wurde am Mittwoch wieder der erst vor kurzem ernannte Gouverneur von Baku, Fürst Raschidze, durch eine Spreng-bombe getötet, während in Moskau die Leiche des gehängten Mörders des Großfürsten Sergius kaum erkaltet war. Die alten Reste der freisinnigen und mazedonischen Angelegenheiten beschäftigen zwar noch immer die Mütter, aber sie munden nicht und auch wir wollen sie heute unberührt stehen lassen. Die ungarische Ministerkrise scheint vollständig auf dem toten Punkt angelangt zu sein; Kaiser Franz Joseph sowohl wie die Opposition in Budapest geben nicht nach und der arme Graf Tisza hat das zweifelhafte Vergnügen, weiterhin Minister eines parlamentarisch regierten Landes zu sein, dessen Kammermehrheit ihm entschieden feindlich gesinnt ist. Die Wogen der Aufregung in der Marokkofrage haben sich fast vollständig gelähmt und es ist ein überaus erfreuliches Anzeichen, daß Frankreich in dieser Frage nicht nur nachzugeben beginnt, sondern daß Loubet sich sogar bemüht, Deutschland gegenüber den angenehmen Schwerenöter zu machen. Wachsen die Anfeindungen einer französischen Sondergesandtschaft zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eine über die Etikette hinausgehende Liebenswürdigkeit, so muß als solche noch mehr das Hochzeitsgeschenk gelten, das Loubet der Herzogin Cecile überreichen ließ. Schade, daß sich Deutschland nicht revanchieren kann, denn Loubet hat keine heiratsfähige Tochter und in Republiken sieht man es nicht gern, wenn dem Präsidenten persönliche Geschenke dargebracht werden. Der Fürst von Montenegro, der seinerzeit von dem verstorbenen Zaren Alexander III. als „der einzige Freund Rußlands“ bezeichnet worden war, ist zum Besuche des Kaiserhofes nach Berlin gereist und will dann gleich eine Vergnügungsfahrt durch Europa machen. Seine Bedeutung besteht nicht nur darin, daß er der machtvolle Freund des Zarenreiches ist, sondern auch seine Eigenschaft als Schwiegervater des Königs von Italien und als Großvater des künftigen italienischen Königs hat sein Ansehen nicht wenig gehoben. Man denkt wohl heute kaum mehr daran, daß noch vor 25 Jahren respektlose Zeitungen ihn den Fürsten der montenegrinischen Hammeldiebe nannten. König Oskar von Schweden hat die Regierung wieder persönlich übernommen und sein Sohn, der eine Zeitlang die Regentenschaft geführt hatte, erhielt sich von den Strapagen derselben auf einer Reise, die er durch das südlidere Europa unternimmt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Das Versteckspiel der beiden Flotten im südjapanischen Meer dauert fort. Eine Seeschlacht, von der ein Bericht aus Manila wissen wollte, hat nicht stattgefunden. Dagegen ist ein russischer Kreuzer nebst acht Begleitschiffen an der chinesischen Küste bei Wafang aufgegriffen, also weit nördlich von den Gewässern, in denen man Koschijewskis Geschwader vermutet.

Zu den russischen Wirren.

Das Volksvertretungsprojekt ist dem „Auf“ zufolge in den Grundzügen bereits fertig. Nach der Fassung, die ihm die Bulgische Kommission gegeben hat, soll ein Zweikammersystem geschaffen werden, der bestehende Reichsrat und eine Reichsb дума.

Hienlich konfuse Meldungen kommen über neue Unruhen in Warschau. Es scheint festzuliegen, daß der bessere Teil der dortigen jüdischen Bevölkerung gegen arbeitsscheue und verbrecherische Glaubensgenossen allzu scharf vorgegangen ist.

Deutschland.

Der Kaiser kehrt am 27. d., von Wiesbaden kommend, in Berlin ein, während die Kaiserin nach Potsdam weiterfährt. Der Kaiser hat die militärischen Mitglieder der französischen Sondermission, die anlässlich der Vermählung des Kronprinzen nach Berlin kommt, eingeladen, ihre Anwesenheit zu verlängern, um verschiedenen Truppenübungen beizuwohnen zu können.

Zwei Frauen.

Elisabeth senkt unmutig den Kopf und schweig; sie weiß nicht mehr, was sie vorbringen soll. Sie haben beide unwillkürlich ihren Schritt verlangsamt, und das Schloß ist noch nicht in Sicht. Graf Vandegge hat während der kurzen Pause einen heißen, schweren Kampf gekämpft. Jetzt tritt er nahe an Elisabeth heran.

Als Begleitschiff der „Hohenzollern“ soll der kleine Kreuzer „Berlin“ dienen. Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung je einem zweiten Nachtragssanierung zum Reichshaushalt und zum Reichshandhabungsbeitrag der Schutzgebiete für 1905 zu.

Aber die Vergesetzgebung ist zwischen der preussischen Regierung und dem Landtage ein Übereinkommen erzielt worden, das insbesondere die geheime Wahl der Arbeiterausschüsse wagt.



Graf v. Seez.

Julius Graf v. Seez aus Neuhofen, der neuernannte Gouverneur von Logo, ist jetzt 57 Jahre alt. Er wurde am 23. April 1848 geboren. Seit zehn Jahren befindet er sich im Kolonialdienst.

hat gegenüber dem April d. eine Mehreinnahme von 8 1/2 Millionen Mark gebracht, an der übrigens der Personenerwerb stärker beteiligt ist wie der Güterverkehr.

Eugen Richter, der Führer der freisinnigen Volkspartei, soll vor der traurigen Aussicht stehen, das Augenlicht gänzlich zu verlieren. Da der freisinnige Parlamentarier auch sonst schwer krank ist, soll überhaupt nicht mehr darauf gerechnet werden können, daß er jemals in den Reichstag zurückkehren wird.

Über die Meldung aus Kapstadt, daß General v. Trotha Prämien auf die Auslieferung der Hottentotten-Häuptlinge ausgesetzt hat, ist an anderer Stelle bisher keine Meldung eingetroffen. Der Truppenkommandant würde also diesen Schritt aus eigener Entscheidung getan haben.

Osterreich-Ungarn.

Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage in Ungarn sind, wie mancher festsetzt, vergeblich gewesen. Die Reise des Grafen Andrássy nach Wien ist tatsächlich erfolglos geblieben, da der Standpunkt der Krone in der Armeefrage keine Änderung erfahren hat und die vereinigte Opposition ihrerseits an der

ungarischen Kommandosprache festhält. Die führenden ungarischen Blätter glauben, daß in der nächsten Woche die Entsendung des Kabinetts Riza von der Geschäftsführung erfolgen, ein Ministerium ohne Rücksicht auf die Majorität des Parlaments ernannt, und das Abgeordnetenhaus vertagt werden wird.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer genehmigte einen Kredit von 17 000 Franc für die Vorkaufung des Ministeriums für öffentlichen Unterricht und schöne Künste an der Kunst-Ausstellung in München.

Italien.

In der Deputiertenkammer wurde der Gesetzentwurf betr. die von dem Schatzamt zu ergreifenden Maßnahmen bezüglich der Abfindung der Eisenbahngesellschaften durch den Staat beraten. Schatzminister Carcano ersuchte die Kammer, den Entwurf günstig aufzunehmen, der die schwierige Eisenbahnfrage am besten löse.

Äthiopien.

In Harar hat sich schon wieder ein „Wissenschaft“ angetragen, der möglicherweise die Folgen nach sich ziehen kann. Für die Arbeiten der Beschäftigten wurden plötzlich von marokkanischen Handhäufern überfallen. Bei dem sich entzündenden Kampfe wurde ein Spanier getötet, ein anderer schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

Am 25. d. richt auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes betr. Übernahme einer Garantie des Reichs in Bezug auf eine Eisenbahn von Duala nach den Wanemangabergen.

Hierzu liegt ein Antrag der Kgl. Wittmann und Raab (Antik) vor, dem § 11 der von- und Betriebskonvention für die Kamerun-Eisenbahngesellschaft folgende Einleitung zu geben: Die Gesellschaft ist berechtigt, sich durch die Bahn, nachdem die Zustimmung von ausreichenden Reichsdeputierten nach Verhandlungen mit den Eingeborenen an dieser erfolgt ist, sich das Land nach Maßgabe besonderer Bestimmungen auszuweisen.

Abg. Schwarz-Blöchl (Zentr.) spricht sich für die Vorlage aus und weist insbesondere auf die Wichtigkeit von Kolonialbahnen bei Aufstrebenden hin. Abg. Deobour (Fog.) wird gegenüber der Vorlage, nicht weil der Bahnbau für Kamerun für unrentabel gehalten, sondern weil hier den Kapitalisten erhebliche Vorteile zugewendet werden und weil die Art der Landbesitznahme und für die Kolonie von sehr bedeutender Tragweite zu sein scheint.

Kolonialdirektor Dr. Stäbel: Wie groß die Einkommenszahl von Kamerun ist, kann ich nur schätzwweise angeben, da Zählungen nicht im ganzen Lande vorgenommen sind. Nach der Schätzung sind 7 Millionen in Kamerun. Die Kolonialverwaltung ist befristet, weilhänge bei der Umbau- teilung ausbleiben. Im Plantagenbereich kommen auf jede Hekte 3 bis 4 Hektar. Der Kolonialrat hat angesetzt, den Eingeborenen für jede Hekte 6 Hektar zur Verfügung zu stellen. Es ist weiter verlangt worden, das Eingeborenenland für unrentabel zu erklären. Ich verweigere, daß die Besetzung von Gouverneuren bedürftig. Für größeren Sicherheit der Einwohner Kameruns ist die Schutztruppe vergrößert worden und ein Einfuhrverbot für Waffen nach Kamerun erlassen. Es ist richtig, den Bau nicht auf Reichskassen auszuführen. Die Kosten betragen bei der Übernahme der Garantie 375 000 Mark, bei dem Bau auf eigene Kosten 600 000 Mark. Die von dem Bundesrat angelegte Proklamation des Generalis

v. Trotha ist uns nur aus Zeitungsnachrichten bekannt. Die eingehendsten Berichte sind noch nicht eingegangen. Ich bitte Sie, michrer Vorlage zugehen zu lassen.

Abg. Rattmann (Antik.) bemerkt, daß die Kolonialpolitik in den Kolonien und die Einzelmaßnahmen des Gouverneurs v. Wittmann. Es ist notwendig, das Vorgehen bei so großen Kolonialunternehmungen durchzusetzen.

Wittmann'scher Delegationsrat Seitz erklärt die technische Seite des Bahnbauens und die damit verbundenen Risiken. Die Trasse der Bahn ist der Grund sorgfältigster Lokalanfragen vorgenommen worden von Ingenieuren, die seit Jahren tropischen Klimabehau erfahren haben. Bei der Frage der Plantagen angeht, so würde daran gehalten werden, daß kleinere Plantagen von 2000 Hektar nicht auszuföhren sind.

Abg. Kopsch (Fog.) spricht sein Bedauern aus, daß die Regierung bei der schlechten Anlage des Reichs mit solcher Vorlage komme; er lasse die Einwirkung der neuen Handelsverträge fürchten, daß die Steuerkraft des Deutschen Reichs abnehme. Nach seine Freunde können auf den absehenden Standpunkt der Herren Deputierten v. Rattmann. Kamerun führe unter dem Regiment des jetzigen Gouverneurs ein kleines Plus zu werden.

Abg. Baaßche (nat.-lib.) hält die gegen die Landkolonisation vorgebrachten Gründe für nicht stichhaltig, ebensowenig die Vorwürfe gegen den verdienten Gouverneur von Kamerun. Die Kolonialpolitik der Gesellschaften würden in der Überlieferung: so habe die große Nordwest-Amerikanergesellschaft noch kein Hektar Land zum Eigentum erhalten. Der Verkehr in Kamerun könne nicht durch Träger bedient werden, sondern der eine oder andere Eisenbahn ist unrentabel.

Abg. Frö. v. Mithofen (Antik.) bemerkt, daß die Frage, ob es besser sei, daß das Reich die Kolonie habe, selbst klar, sei noch nicht entschieden. Er empfehle die Annahme der Vorlage.

Kolonialdirektor Dr. Stäbel teilt mit, daß die Banken die Vorlage, wie sie aus der Kammer hervorgegangen ist, als Grundlage für den Bahnbau betrachten würden.

Abg. Storz (Fog. Sp.) tritt mit einigen Worten für die Vorlage ein.

Abg. Gräberger (Zentr.) erklärt die Vorlage für sehr wichtig, nachdem der Reichstag den Vorwurf gegen den Reichstag des Grafen Hoppsch aufgetreten seien. Er würde auch bei dieser Gelegenheit einen Angriff des Reiches auf das Zentrum zurückweisen, daß im Zentrum dieser Vorlage unrentabel gegenüber den in die profanistische Mission zu verbündeten reichlichen als Unmöglichkeit und konfessioneller Sinn die Hände.

Abg. Semler (nat.-lib.) betont, daß es sich bei der Vorlage um nationale Fragen handle. Die Bahn sei notwendig in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, wenn wir die Souveränität über das Land behalten wollen, und es uns nicht in die Hände von Fremden werfen.

Abg. Werner (Antik.) meint, daß eine Kolonie die Kolonie nicht wirtschaftlich erschließen könne. Jeder würde sich auch dort der Kommerzialisierung zu Hart bemühen.

Abg. Arenz (Fog.): Auch ich behaupte, daß die Landkolonisation, aber bedauert, braucht nicht auf die Bahnen zu verzichten. Abg. Deobour (Fog.) erklärt, daß die Ausführungen des Kolonialdirektors über den Wert des Generalis v. Trotha nicht genügen. Er würde, daß die harte Nachricht der Geburt des Reiches, daß der Reichstag die Freiheit gehalten habe, so den Reichstag befehligen sollte. Dieser habe aber als Reichstag die Freiheit gehalten, indem er den größten Reiches Auslands beileigte.

Präsident Graf Ballokreem erklärt, er würde es nicht dulden, daß im Deutschen Reichstag die Reichstag die Freiheit gehalten habe, so den Reichstag befehligen sollte. Dieser habe aber als Reichstag die Freiheit gehalten, indem er den größten Reiches Auslands beileigte.

Damit schließt die Debatte. Abg. Singer beantragt namentliche Abstimmung. Diese findet statt.

Präsident Graf Ballokreem teilt mit, daß 199 Stimmen abgegeben worden seien. Mit Ja 138, mit Nein 61 Stimmen angenommen. Die §§ 2-10 werden ohne Debatte angenommen, bei § 11 ist die Abstimmung wieder namentlich.

Präsident Graf Ballokreem teilt mit, daß die Abstimmung zu § 11 im Zentrum vorgenommen worden sei, indem ein Abgeordneter zwei Stimmen abgegeben habe. Das Haus sei also schon vorher beschlußfähig gewesen. Die Abstimmungen seien ungenügend.

Das Resultat der zweiten Abstimmung war: mit Ja 61 mit Nein 138 Stimmen. Nächste Sitzung Dienstag.

überwogen wieder, und wir wollen uns wieder am See treffen. Und da sollst du ihr sagen, ob ich bereit sei, ihr die Hand zur Verführung zu bieten?

„Ja.“ Graf Vandegge schweigt sekundenlang. „Elisabeth, du sollst meinen Willen haben.“

„Herbert!“ „Herbert aber nicht zu früh. Ich kühle eine Bedingung daran.“ „Welche?“ fragt sie atemlos vor Erregung.

„Du sollst mit Tag und Stunde deiner Verabredung mit ihr nennen; ich selbst werde ich, und zwar allein, den Bescheid bringen. Bist du damit einverstanden?“

„Ja, und ich danke dir, Herbert.“ Wieder lacht er bitter und spöttisch auf. „Da ist nichts zu danken, auf Wiedersehen denn!“

Ohne daß Elisabeth es bemerkt hatte, waren sie am Schloß angelangt. Er verbeugte sich höflich und ging auf den Schloßhof, während Elisabeth ihr Zimmer aufsuchte. Sie betrat sich in einem seltsamen Widerstreit der Gefühle. Sie hatte erreicht, was sie erhofft hatte: ihre Gatte wird sich mit Nora verbinden, sie wird mit Nora verkehren, an ihrer Seite werden die herrlich verlebten Stunden in Berlin wieder nach werden, sie wird wieder mit der Freundin singen, sie wird sich an Nora's Kraft und starkem Charakter aufrichten. Das Bild der Zukunft, das sie sich ausmalte, ist idyllisch, sie hätte sich freuen müssen und jubeln können.

Statt dessen fühlte sie sich von eigentümlicher Innruhe erfaßt, nervös erregt und unglücklich dem je. Sie hätte am liebsten ihr schnelles Einverständnis mit seiner ihr gestellten Bedingung rückgängig machen mögen und mußte doch selbst nicht, warum.

Beim Abendessen machte Beate eine ganz überausende, unerwartete Mitteilung. Sie wollte morgen schon nach Salzburg reisen, wohin eine erkrankte Freundin sie gerufen hatte, und einige Wochen fortleiben. Das war um so bestrebender, als sie bisher niemals für längere Zeit von Vandegge gegangen war und auch nie dieser Freundin erwähnt hatte — es sah vielmehr wie eine Pflicht aus, vor der ersten Frau ihres Bruders. Das sonderbare gespanntes Benehmen der Geschwister zueinander heute abend und Nora's Andeutungen bezüglich Elisabeth in dieser Annahme. Wahrscheinlich hatte Herbert ihr von seinen Absichten, seine erste Frau nach Vandegge zu bringen, gesprochen, und Beate hatte beschlossen, einem Zusammentreffen mit ihr, aus dem Wege zu gehen. Worum dies, war Elisabeth unklar, aber sie empfand fast eine Erleichterung, daß Beate ging.

Am nächsten Tage reiste letztere tatsächlich ab. Sie dankte Elisabeth die Schlüssel ein und sagte ihr, daß die Reichsministerin so gut eingelernt wäre, daß Elisabeth nur eine Art Oberaufsicht zu führen hätte.

Herbert gab ihr die zur Bahnstation das Geleit und blieb den Tag über fort; erst abends kehrte er heim.

Die Nacht brachte Elisabeth schlaflos zu, und am Morgen fühlte sie sich wie verödet. Dazu hatte sie beständiges, drängendes Kopfschmerz. Die Zeit der Verabredung mit Nora war immer näher. Sie hielt es nicht länger aus, im dumpfen Zimmer und setzte sich auf Balken.

Hier, unter Rosen halb verdeckt, wartete sie bis Herbert seinen Gang antrat. Endlich, als sie seine hohe Gestalt über den Schloßhof sah, war sie mit einem Aufschrei dem Park zuschreitet. Er war wie immer mit einfacher Eleganz gekleidet, aber er schien ihr heute vornehmer und imponierender denn je.

Ein wildes Weh krampte ihr Herz, wenn sie an die Zeit dachte, die sie mit ihm verbracht hatte, als er sie nachher kommen ließen: „Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

Nora's Gesicht war ein Bild der Verzweiflung. Sie sah in die Ferne, als würde sie etwas weit entfernt sehen, was sie nicht sehen konnte. Sie hatte den Eindruck, als würde sie in einem fremden Lande sein, in einem Lande, das sie nicht kannte, in einem Lande, das sie nicht verstehen konnte.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

Die Zeit verfließ so langsam, wie wenn man in einem Traum wäre. Sie dachte an die Zeit, die sie mit ihm verbracht hatte, an die Stunden, die sie mit ihm verbracht hatte, an die Stunden, die sie mit ihm verbracht hatte.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

„Nimm mich mit!“ — Er hatte das Besprechen abgenommen, hatte ihr Zimmer zu bleiben und abzumachen, er Nora mitbringe oder nicht. Er hatte nicht, was sie dieses Besprechen gefordert, sie mußte es doch halten.

Mache ein geehrtes Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend auf mein reichhaltiges Lager von

Cementwaren aller Art

eigener Fabrikation

als Treppenstufen, Fenstereinfassungen, Essenkränze, Brunnensteine u. Abdeckungen, Zaunsäulen etc. etc., aufmerksam, empfehle noch besonders Grabeinfassungen (für Erwachsene 9 M., Kinder 4 M.) Alle anderen Cementwaren nach besonderem Maß oder Zeichnung werden zu billigen Preisen extra angefertigt.

Mit der Bitte mich bei etwa eintretenden Bedarf berücksichtigen zu wollen zeichnet

hochachtungsvoll
Alwin Freudenberg.



Fahrräder

und

Zubehörteile

empfehlen zu billigsten Preisen

Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

Mache hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab neben meinem im Gasthof zum goldenen Ring in Moritzdorf bestehenden

Mass- u. Reparatur-Geschäft

ein äußerst reichhaltiges Lager aller Art

Schuhwaren

in nur guten Qualitäten für Herren, Damen und Kinder zu gelegt habe.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir daselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

hochachtungsvoll
Oskar Schmidt
Schuhmachermeister.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Seilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brossmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.



Strohüte

für Herren und Knaben — nur modernste Façons — empfiehlt
Friedr. Seidel, Königsbräuerstraße
im Hause des Herrn A. Böhm.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tischlerarbeiten sowie Säрге

wovon ich stets ein Lager unterhalte liefert in einfachster und hoch-elegantester Ausführung unter Berechnung billigster Preise

Emil Richter, Kammermühle Ottendorf.

Rechnungsformulare

hält in den verschiedenen Größen stets vorrätig

die Buchhandlung.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Gelehrten zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil in eigener Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Rufe in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jeders. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jeders. im Privat-Institut, Dresden-A., Maternistr. 1. Hugo Denker und Frau Anna Denker

Friedrich Wilhelms - Bad.

Himmelfahrt, den 1. Juni

Grosses Konzert.

ausgeführt von der Radeburger Stadtmusikkapelle. Dirigent: E. Wachsmuth.
Anfang halb 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Leistner u. Frau.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in

Sommer-

Sport-Hüten

in hochmodernen eleganten Fassons

sowie Hutkartons einer geneigten Beachtung und bitte bei eintretenden Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

hochachtungsvoll

Idelma Böhm, Hütmacherin
Gross-Okrilla.



Guttemplerordens

Sonntag, den 4. Juni, nachm. 5 Uhr, gesellige Zusammenkunft mit den Dresdnern im Friedrich Wilhelms-Bad, Ottendorf-Okrilla.

Ein hellgrauer Friseur

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. S. Bl.

Express-Renner

Modell Koblfaß neu, wegen Abreise sofort billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition d. S. Bl.

Strohüte

in reichhaltiger Auswahl

für Herren und Knaben. Damenhüte

in modernen Fassons

garniert und ungaryniert, sowie Kinderhüte

empfehlen zu billigen Preisen

Gustav Döring
Schnittgeschäft Gross-Okrilla.

Stralsunder

Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc.

empfehlen billigst

Emil Kühn,
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.
Radeberg, Dresdnerstr. 17a

Von jetzt ab empfehle

Sellerie, Astern

Levkoy

Lobelien, Runkelrüben, rote

Rüben, Kohlrüben-Pflanzen.

Nelken

Rhabarber.

Fr. Matthes, Gärtnerei.

Hausregeln

Wandsprüche

empfehlen in verschiedenen Ausführungen schon von 10 Pf. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Fahrräder 10

Nähmaschinen 5

Wringmaschinen 3

monatliche Teilzahlung.
Offerten erbeten unter B. 100 in d. Exped. dieses Blattes.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 29. Mai 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 322 Ochsen 224 Kalben und Kühe, 289 Bullen, 363 Rälber 708 Schafe und 1937 Schweine, zusammen 3788 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 27—40 M., Schlachtgewicht 55—71 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 24—38 M., Schlachtgewicht 48—69 M., Bullen Lebendgewicht 30—40 M., Schlachtgewicht 56—69 M., Rälber Lebendgewicht 43—52 M., Schlachtgewicht 65—76 M., Schafe Lebendgewicht 30—37 M., Schafe Schlachtgewicht 63 bis 72 M., Schweine Lebendgewicht 49—64 M., Schlachtgewicht 62—68 M.

Produktenpreise.

Dresden, 29. Mai Stimmung: Befestigt. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 76—78, brauner, neuer, 76—78 1/2 kg, 172 bis 176, russischer, rot, 189—195, amerikanischer Spring — — —, do. Kansas 200 bis 205, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 138—140, do. neuer, 74—76 kg, 141—144, preussischer, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 167—175, sächsischer und polener 165—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 126—140 Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164—150, do. neuer, 142—144, russischer, neuer, 141—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 175—180, rumänischer großkörnig, — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delfsaaten, pro 1000 kg netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168—178. Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, bejagte 220—235, feine 220—235, mittlere 210—220, Zapfante 195—200, Bombay 210—215. Rübsen, pro 100 kg netto mit Fass, raffiniertes 49, Rapskuchen, pro 100 kg, lange 12,00, rund, 12,00. Weizenfuchsen, pro 100 kg, 1. 16,50 2. 15,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saft 28—30. Futtermehl 13,00—13,20. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, gr. 11,00—11,20, feine 11,00—11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 12,00—12,20. Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Rilo 3,80—3,80 Butter (Rilo) 2,55—2,65. Eier (Rilo) 4,40—4,70 Stroh (Schod) 30—33.

Wegen des auf nächsten Donnerstag fallenden Himmelfahrstages kommt die nächste Nummer schon morgen nachmittag zur Ausgabe. Alle für diese Nummer bestimmten Inserate wolle man bis Mittwoch vormittag 11 Uhr in unserer Expedition abgeben.